

Im Fokus: Ungarn

Schocktherapie von Erfolg gekrönt

BUDAPEST (owr/gtai)--Ungarn wird 2010 mit seiner Schocktherapie zur kurzfristigen Budgetsanierung und Leistungsbilanzverbesserung weitere Erfolge vorweisen können. Dann stehen Parlaments- und Kommunalwahlen an, die den Beginn einer neuen politischen Ära bringen könnten mit weniger blockierten Projekten. Eine Steuerreform ist angesagt. Es gibt aber auch neue Risiken und die Konkurrenz um Auslandsinvestoren ist für Ungarn härter geworden. Der IWF wird weiter großen Einfluss haben. 2010 dürften die Importe wieder steigen bei stagnierendem BIP.

Die extrem hohen Zwillingsdefizite in Budget und Leistungsbilanz, mit denen sich Ungarn seit Beginn des Jahrzehnts herumzuschlagen hatte, wird das Land bis Anfang des kommenden Jahres abgebaut haben. Vor allem die Budgetausgaben müssen aber weiter unter strikter Kontrolle gehalten und das Sozial- und Gesundheitssystem sowie die Staatsunternehmen (vor allem die Bahn) erst noch reformiert werden, so die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE). Das mühsam zurückgewonnene Vertrauen der Finanzmärkte gilt es ebenso zu bewahren, wie die guten bis sehr guten Noten, mit denen Ungarns Transformationsprozess von der EBWE bislang bewertet worden ist, unter anderem für die Wettbewerbspolitik und auch bezüglich der Auslandsinvestitionen. Bei den EBWE-Kriterien schneidet das Land in keinem Punkt schlechter ab als die benachbarte Slowakei, gleichzeitig aber bei wichtigen Kriterien besser.

Ungarn hat die Finanzkrise deutlicher zu spüren bekommen als die übrigen größeren Länder Mittel- und Osteuropas (MOE). Für ein eigenes Konjunkturprogramm gab es keinen Spielraum. Das Land könnte im kommenden Jahr aber mit dem geringsten Budgetdefizit in der Region aus der Krise herauskommen (in Höhe von rund 4% des BIP). Die EBWE spricht indes auch für die Zukunft noch vom Zwang zu einer straff geführten Fiskalpolitik in Ungarn. Die derzeitige Opposition unter Führung des national-konservativen „Fidesz“-Bundes hat alle Chancen, die Wahlen im kommenden Frühjahr klar zu gewinnen.

Sie hat sich in diesem Herbst für „breitangelegte“ Abgabensenkungen ausgesprochen, ohne sich allerdings konkret darauf festzulegen, wobei eine Flat Tax von 20% zuletzt kaum noch erwähnt wurde. Gleichzeitig wurde angedeutet, dass ein Budgetdefizit in Höhe von gut 7% des BIP auflaufen könne einschließlich neuer Kapitalspritzen für Staatsunternehmen wie die Bahn. Der IWF hat schon sein Veto angekündigt. Es steht eine schwierige Übergangsphase bevor, wobei sich eine neue, rechtsextremistische und EU-feindliche Oppositionspartei schon formiert hat (Jobbik). Falls diese ein gutes Ergebnis erreichen sollte, könnte dies ungünstige Auswirkungen auf die überfälligen Sozialstaat-Reformen haben.

IWF trägt zum stabilen Rating bei

Das bis zu den Wahlen regierende Übergangskabinetts von Ministerpräsident Bajnai hatte die Budgetsanierung noch einmal verschärft und das Defizit dadurch auf rund 4% des BIP drücken können. Diese Zielmarke ist dem IWF auch für für das kommende Jahr mitgeteilt worden. Die Laufzeit des aktuellen Bereitschaftskreditabkommens wurde daraufhin um sechs Monate - bis Oktober 2010 - verlängert. Das IWF-Abkommen konnte entscheidend dazu beitragen, Ungarns Rating an den Kapitalmärkten sowie den Kurs der Landeswährung (Forint) zu stabilisieren und die Zahlungsfähigkeit in der Wirtschaftskrise zu sichern. Ungarn war 2008 das erste EU-Land, das um solche Hilfen nachgesucht hat. Ob es im kommen-

den Herbst zu einem Folgeabkommen mit dem IWF kommt, ist offen. Zum laufenden Abkommen sind alle Anforderungen erfüllt worden, ohne dass Ungarn alle Tranchen nutzen will.

BIP-Zuwachsraten von 3% und mehr kommen voraussichtlich ab 2011 wieder in Reichweite. Für das kommende Jahr ist mit einer Stagnation - oder ein geringfügiges reales Wachstum - des BIP zu rechnen, nachdem Mitte des Jahres das Konjunkturtief zwar erreicht, aber nicht zügig durchschritten werden konnte.

Ungarns Zentralbank hat derzeit für das kommende Jahr mehrere Szenarien durchgerechnet und will unter neuen Stress-Bedingungen auch einen erneuten Fall des BIP um bis zu 5% nicht ausschließen. Dabei hat die Zentralbank für die Weltwirtschaft ein ungünstiges, aber noch plausibles Szenario unterstellt - also keine durchgängige Erholung, die zu einem V-förmigen Konjunkturverlauf führen würde. Von Letzterem kann Ungarn für sich selbst wohl in keinem Fall ausgehen: Am wahrscheinlichsten ist ein Kurvenverlauf in der Form eines breiten U. Für andere MOE-Länder gebe es günstigere Prognosen und - im Vergleich zu Ungarn - auch schon deutlich bessere Ergebnisse in der zweiten Jahreshälfte des laufenden Jahres, stellen Bankanalysten für die Region heraus. In Ungarn war das BIP im dritten Quartal um real 7,2% gefallen bei starkem Lagerabbau. Vor diesem Hintergrund dürfte eine Trendwende aber in Reichweite sein und Leitzinssenkungen könnten schneller kommen als erwartet. Die Kreditklemme war laut Analysen von JP Morgan stärker ausgeprägt als in einigen MOE-Ländern, dabei aber schwächer als in Polen. Die Nachfrage nach Krediten lag um rund 10% über dem Angebot. Bei der öffentlichen Verschuldung befindet sich Ungarn in MOE weiterhin klar an der Spitze: Laut Bank Austria wird diese gemessen am BIP im kommenden Jahr rund 80% erreichen.